

Bei den Delfinjägern in Japan

Das blutige Geschäft mit den freundlichen Riesen

26.03.2008 - aktualisiert: 26.03.2008 05:22 Uhr

Im Fischerdorf Taiji werden massenhaft Delfine abgeschlachtet. Der Ort verdient zudem am Handel mit lebenden Tieren. Zuschauer sind unerwünscht. Dem Delfinexperten Dieter Hagmann vom Verein Atlanticblue und unserem Autor gelang es dennoch, das Gemetzel zu beobachten.

Von Ulrich Viehöver, Taiji

Taiji liegt in einer malerischen Landschaft mit Lagunen und kleinen Fjorden, mit Inselchen und scharfkantigen, bewaldeten Bergketten. In Taiji dreht sich alles um Wale und Delfine - tot oder lebendig. Für Japaner ist das 3440 Seelen zählende Fischerdorf die Metropole der riesigen Meeressäuger. Touristen, die vom Frühjahr an das 700 Kilometer südlich von Tokio auf der Insel Honschu gelegene Dorf bevölkern, erkennen Taijis Anspruch an den zahlreichen Delfinen und Walen, die auf Fassaden, auf Plakaten, Postern, Fotos und auf jedweden touristischen Krempel für sich werben.

Wer würde bei all den lieblich verkitschten Tieren vermuten, dass die Gemeinde auch der Ort ist, wo Delfine hingemetzelt werden? Das Dorf in einem abgelegenen Naturschutzgebiet beansprucht die Meeresbewohner als kommunales Eigentum und Geldquelle. Das überall angebotene Delfin- und Walfleisch bestärkt diesen Eindruck. Rund 2600 Lizenzen zur Tötung von Delfinen soll Japans Fischereibehörde für die Saison 2007/08 nach Recherchen örtlicher Tierschützer erteilt haben. Aber offizielle Zahlen gibt es nicht. Behörden und Fischer behandeln die Delfinmetzelei als Geheimsache. Niemand soll die Barbarei der Fänger und Schlächter beobachten, geschweige denn fotografieren oder filmen. Bei Ärger droht die Regierung den Jägern mit dem Entzug der Lizenz.

Wo im Frühling und Sommer Touristen baden und am Meer spazieren gehen, lässt Taijis Bürgermeister von Oktober bis April die Zugänge zur "Schlacht-Bucht" immer wieder verrammeln. Und ringsum auf den Höhen wird die Sicht mit blauen Folien versperrt. Im Morgengrauen rückt pünktlich etwa ein Dutzend Männer als Wächter an, damit möglichst kein Fremder die Tragödie beobachten kann. Nur zwei Dutzend Familien besitzen in Taiji eine Lizenz für die Delfinjagd. Im Ort gelten diese Fischer als privilegiert. Ihnen sichert dieses traditionelle Handwerk ein weit höheres Einkommen als die übliche Fischerei. "Die Delfinjäger bringen das Geld nach Taiji und verdienen gut daran", sagt Sakae Hemmi. Die Japanerin arbeitet für das Aktionsbündnis Elsa Nature Conservancy. Aber auch der normale Taiji-Fischer verdient an den Delfinen. Einige Dutzende helfen bei der Treibjagd sowie beim Schlachten.

Und der entscheidende Tipp, wo gerade ein Schwarm der Meeressäuger Taijis Küste passiert, stammt sicher auch von örtlichen Fischern. Sofort rückt dann eine kleine Armada zur Treibjagd aus. Die Fischerboote bilden eine Formation, aus denen die Jäger Metallstangen ins Wasser halten. Auf diese klopfen sie unentwegt ein. Der Lärm irritiert die sensiblen Tiere, sie werden dann eingekreist und in die Bucht getrieben. Meist finden die Treibjagden um die frühe Mittagszeit statt und dauern etwa anderthalb Stunden. Sind die verängstigten Tiere, darunter viele Rissos-Delfine, in die Lagune abgedrängt worden, hindern Netze sie daran, wieder ins offene Meer zu flüchten. Die Tiere schwimmen ständig an den Netzen entlang, und der Beobachter fragt sich, warum diese intelligenten Wesen nicht einfach über die niedrig gespannten Barrieren springen, um sich zu befreien. Im Delfinarium, nur eine Bucht weiter, springen die Showtiere schließlich täglich vielfach meterhoch aus dem Wasser. Doch hier lassen sich die Tiere einpferchen. Sie schlagen nicht mal kräftig genug mit ihren mächtigen Schwanzflossen, um ihre Peiniger abzuschütteln.

Die Natur bildet dann bei Sonnenaufgang das Schlachthaus für die Delfine, eine enge Lagune in einer romantischen Badebucht. Hierher tuckern frühmorgens die Fischer mit ihren Booten, steigen zu den Delfinen ins flache Wasser und stechen mit Lanzen und Messern auf die Tiere ein. Eine schmale, grüne Folie soll Fremden die Sicht von oben versperren. Aber allein die Ströme von Blut, die bei der Schlachterelei das Meer für Stunden rot färben, dokumentieren das Ausmaß des grausigen Geschehens. Ganz oder grob zerteilt werden die toten Tiere dann mit den Booten zum Hafen von Taiji transportiert. Zwischen grauen Zweckbauten aus Beton, Stein und Stahl verarbeiten die Delfinfänger ihre Beute - wieder abgeschirmt hinter blauen Folien und Plastikwannen.

Die Metzelei findet etwa dreimal in der Woche statt, wenige Schritte entfernt von Taijis Touristenzentrum mit dem Walmuseum und dem Delfinarium. Hier unterhalten dressierte Delfine in Shows das Publikum mit ihren Kunststückchen. Die meisten Japaner, so ist zu vermuten, ahnen nichts von dem, was quasi nebenan passiert.

Ihr guter Charakter beschert vielen Tieren eine lebenslange Gefangenschaft in Delfinarien. Domestizierte Delfine sind Gold wert. Während des Schlachtens in der Bucht werden jene Jungtiere herausgefischt, die lebend

für den Handel, für den Verkauf an die Delfinarien weltweit taugen. Das Geschäft mit Lebewesen ist weit profitabler als das mit dem Fleisch der toten Delfine. Delfinarien bezahlen für ein Tier aus der Wildnis mit makelloser Haut je nach Art und Geschlecht bis zu 30 000 Euro. Sind die Delfine für Shows bereits gut trainiert, steigt der Preis erheblich. Dagegen bringt das Fleisch kaum noch 1000 Euro für das ganze Tier ein.

Und der Appetit auf Delfin- und Walfleisch nimmt in Japan stetig ab. Jugendliche verschmähen es, Erwachsene werden angesichts der hohen Verseuchung mit Schadstoffen (Quecksilber) skeptisch. Die für die Gesundheit gefährlichen Delikatessen beschäftigen inzwischen auch die Regierung in Tokio. Trotzdem landet das extrem belastete Fleisch, wie Umweltschützer aktuell testeten, im Essen für Schüler, Alte und Kranke. Vor allem gegen die Schulspeisungen regt sich in Japan nun Unmut. So wird überschüssiges Delfinfleisch dem Tierfutter beigemischt.

Die Aussichten im Lebendhandel sind besser. Das Geschäft spült Taiji Geld in die Kasse. So verwundert es nicht, dass auch örtliche Honoratioren im Delfingeschäft mitmischen sollen. Und überall in den Vergnügungsparks in aller Welt entstehen neue Delfinarien. Stark gefragt sind die freundlichen Spaßbringer aus Taiji in Boomstaaten wie China, Korea, Thailand sowie in Urlaubsländern der Karibik. Taiji gilt dort als eine der ersten Adressen beim Kauf von Delfinen. "Das nennt sich hier Museum, aber in Wirklichkeit sind das Broker im Delfingeschäft", urteilt die Tierschützerin Sakae Hemmi.